

Mitglieder der " Kindergruppe "

Stand : März '75

| | | | |
|---------------------|------------------|------------------------|--------|
| Margret Bender | 56 Wt.- 2 | Hesselberg 58 | 83227 |
| Herbert Berlau | 56 Wt.- 2 | Oststr. 10 | |
| Petra Bürger | 56 Wt.- 2 | Parsevalstr. 34 | |
| Hans Peter Eckert | 56 Wt.- 1 | Straßburger Str. 14 | 444780 |
| Gabi Emmert | 56 Wt.- 2 | Leonardstr. | |
| Frank Heyder | 56 Wt.- 2 | Kreuzstr.34 | |
| Doris Hiby | 56 wt.- 2 | Haßlinghauser Str. 15a | 646018 |
| Angelika Hübner | 56 Wt.- 12 | Am Köhler 54 | |
| Margrit Kleuker | 56 Wt.-1 | Briller Str. 50 | 316507 |
| Gudrun Kosack | 56 Wt.- 12 | Nöllenhammer Weg 23 | 434942 |
| Heidi Reifarth | 56 Wt.- 2 X | Kreuzstr. 34 | |
| Harald Pietsch | 56 Wt.- 2 | Leonardstr, | |
| Hans Werner Robke | 4322 Sprockhövel | Zum Strandbad 4a | |
| Brigitte Schumacher | 56 Wt.- 2 | Kreuzstr. 34 | |

Vorschläge für eine Konzeption der Kinderarbeit

Eine Konzeption für die Erziehungsarbeit kann nur anhand von praktischen Erfahrungen erstellt werden. Daraus folgt, daß eine Konzeption niemals statisch gesehen werden darf, sondern immer wieder neu überdacht und eventuell überarbeitet werden muß, da sich die Kräfte, die das jeweilige Praxisfeld bestimmen, dauernd verändern.

Diese von mir erstellte Konzeption kann wegen der geringen Praxiserfahrung zur Zeit nur einige Möglichkeiten nennen, unter welchen Zielsetzungen die Erziehungsarbeit im Haus der Jugend gesehen werden könnte, und welche Faktoren dabei zu beachten sind. Die einzelnen Punkte der Konzeption können erst dann mit konkreten Inhalten gefüllt werden, wenn man täglich in der Praxis tätig ist.

Vor der Erstellung einer Konzeption sollte sich jeder Mitarbeiter über die besonderen Eigenschaften einer Institution, wie ein Haus der Jugend in klaren sein, da sich diese Einrichtung in wesentlichen Punkten von allen anderen Einrichtungen unterscheidet:

- 1.) der offene Charakter, d.h. die Teilnahme an ihren Veranstaltungen ist freiwillig.
Daraus folgt, daß ein Haus der Jugend in erster Linie an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen anknüpft.
- 2.) Eine Einrichtung dieser Art ist zu sehen als Ergänzung, Kritik und Korrektur der Schule, da die Schule wegen ihrer Lehrplanbegrenzung nicht in der Lage ist, der Persönlichkeitstildung besondere Beachtung zu schenken.

Zudem bietet ein Haus der Jugend die Möglichkeit des Kombinationsreichtums in Bezug auf die verschiedenen Methoden. Denn diese Einrichtung ist die variantenste aller Erziehungsfelder. Alle außerunterrichtlichen Formen des Wissenserwerbs, alle Methoden der Gruppenführung- und -lenkung, der Einzelbetreuung oder Einzelhilfe, der Übung und des Spiels, können angewandt werden.

Bei der Erstellung einer Konzeption gehe ich davon aus, daß die Kinder - ich setze hierbei die Altersstufen von 6 - 12 Jahren voraus - das Bedürfnis haben, sich handelnd und bewußtseinsmäßig mit der Umwelt auseinandersetzen wollen. (Mit Umwelt ist gemeint: Familie, Schule, Arbeitswelt, etc.) Deshalb sollte der Erzieher den Kindern Gelegenheit geben, ihre Umwelterfahrungen einmal zu verarbeiten (je nach Alter in Spiel oder durch Gespräch) und auszudehnen, um ihren Gesichtskreis zu erweitern.

Voraussetzung dafür ist, daß der Erzieher zunächst einmal eine Situationsanalyse erstellt, d.h. das soziale Milieu der Kinder untersuchen muß. (Schichtenzugehörigkeit, Sozialkontakte innerhalb und außerhalb der Familie, Wohnumgebung)

Erst anhand dieser Ergebnisse kann der Erzieher seine Konzeption mit konkreten Inhalten füllen. Hierbei ist die Haltung des Erziehers von entscheidender Bedeutung. Hat er es überwiegend mit Kindern aus der Unterschicht zu tun, reicht es nicht nur aus, über die Lebensart und Einstellung dieser Kinder und ihrer Eltern informiert zu sein,

Sondern er muß sich in erster Linie mit diesen Kindern solidarisieren und sie anerkennen. Das heißt weiterhin, daß er diesen Kindern nicht sein mittelständisches Normen- und Wertesystem aufzuerlegen darf, wie es überwiegend in der Schule geschieht, sondern die Kinder zu Kritikfähigkeit zu erziehen, d.h. gerade die vorherrschenden mittelständischen Normen und Werte hinterfragen zu können.

Damit wäre schon ein Erziehungsziel genannt: hier mit anderen Worten: Erziehung zur Mündigkeit.

Um den Begriff der Mündigkeit besser fassen zu können, soll er in Teilziele aufgliedert werden:

- 1.) Fähigkeit zur Selbstkritik
- 2.) Fähigkeit zur Fremdkritik
- 3.) Fähigkeit zur Selbstreflexion
- 4.) Fähigkeit zur Fremdrelexion

Diese Teilziele können durchgängig bei vielen Handlungen, Tätigkeiten und Meinungen der Kinder und Erzieher beachtet werden. Sie sind außerdem nicht zu trennen von der pädagogischen Haltung des Erziehers.

Strebt der Erzieher eine demokratische Erziehung an, so sind 5 wichtige Punkte dabei zu beachten:

- 1.) Partnerschaft zwischen Erzieher und zu Erziehenden
- 2.) Gegenseitiges Vertrauen
- 3.) Freiheit
- 4.) Verantwortung
- 5.) Gegenseitige Anerkennung der Persönlichkeit

Ein weiteres Erziehungsziel - was allerdings nicht getrennt von den erst genannten zu sehen ist, sondern parallel läuft - wäre eine Erziehung zum sozialen Verhalten.

Soziale Erziehung bedeutet unter anderem: Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme, Kooperation, Zurückstellen individueller Bedürfnisse, usw.

Ebenso wie bei der Erziehung zur Mündigkeit sollten auch im Rahmen der Sozialerziehung sowohl Techniken der Anpassung als auch des Widerstandes erlernt werden. Das bedeutet, daß mit Sozialerziehung nicht nur zwischenmenschliche Beziehungen gemeint sind, sondern auch Aspekte einer basalen politischen Bildung mit einschließt.

Die Sozialerziehung ist wiederum in Teilziele aufzugliedern, d.h. es müßten bestimmte Fähigkeiten bei den Kindern entwickelt werden, die zu diesen Ziel hinführen. Dazu gehören

1. bestimmte Persönlichkeitsmerkmale und
2. Fähigkeiten, die Konfliktbewältigung, Kommunikation und zielorientiertes Handeln ermöglichen.

zu 1. Persönlichkeitsmerkmale

- a) Ich-Stärke
 Ich-Stärkung vollzieht sich durch Ermutigung, positive Verstärkung von Handlungsbereitschaften des Kindes, durch das Anbieten von positiven Identifikationsmöglichkeiten, durch genügende Differenzierung von interner Realität (Vorstellungen, Phantasien) und externer Realität. Das Ich entwickelt sich dadurch so stark, daß der Mensch frei wird für erfolgreiche Problemlösung und zur Emanzipation von Fremdbestimmung befähigt wird.
- b) Ich-Identität
 Schließt ein die Fähigkeit zur Reflexion, zum Nachdenken über sich selbst, über Gefühle, Bedürfnisse, Verhaltensweisen usw. Mit zunehmendem Alter wird der Zustand zwischen Selbstbild und Erwartungen der Interaktionspartner immer differenzierter. Die Inkongruenz zwischen den Erwartungen und Verhaltensweisen der anderen und den Vorstellungen von sich selbst, kann zur Änderung des Selbstbildnisses bei neuen Rollen führen, also es wird eine neue Ich-Identität aufgebaut. Mit Ich-Identität ist somit die "Fähigkeit" gemeint, ein balanciertes Verhältnis zwischen sozialer und persönlicher Identität herzustellen, in Wechsel der sozialen Rollen persönliche Identität zu bewahren.
- c) Rollendistanz
 Die Rollendistanz beinhaltet die Einsicht in die gesellschaftliche Bedingtheit von Verhaltensmustern und ermöglicht zugleich, davon wiederum Abstand zu nehmen. Sie vermittelt weiter die Fähigkeit des Hineinversetzen in andere gegebene Rollen und die Fähigkeit, keine Rolle als absolut, sondern als durchaus veränderbar anzusehen.
- d) Innensteuerung
 Sie beinhaltet die Fähigkeit zur Steuerung des eigenen Verhaltens, die eine Distanzierung von sozialen Kontrollen und Anforderungen in einem gesellschaftlich bedingten Feld ermöglicht. Die Verhaltenssteuerung verläuft nach internen kognitiven Bewertungsschemata, die selbst jedoch der rationalen Kontrolle und Revision zugänglich sind.
- e) Kreativität
 Kreativität heißt Spontanität und Phantasie, breites Spektrum an Handlungsmöglichkeiten, Vorstellungsvermögen und Ideenreichtum, Findung von Alternativen.

zu 2. Fähigkeiten, die Konfliktbewältigung, Kommunikation und zielorientiertes Handeln ermöglichen

- a) Kontaktfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit
Kontakte herstellen (können) zu Kindern und Erwachsenen
Zuhören und Informationen verarbeiten können.
- b) Artikulationsfähigkeit
Bedürfnisse und Interessen erkennen und artikulieren
Funktionen erklären oder beschreiben (können)
Über Motivationen sprechen (können)
- c) Entschlußfähigkeit
Konsequenzen aus rationalen Einsichten ziehen;
Sie in Handeln umsetzen;
Initiativen ergreifen
- d) soziale Sensibilität
sich in andere Rollen versetzen können;
Bedürfnisse erkennen und berücksichtigen;
soziale Konsequenzen des eigenen Handelns antizipieren; *← vorwegnehmen*
und sie als Korrektiv bei der Prüfung von Werten, Normen
und Zielsetzungen verwenden
- e) Konfliktbewußtsein
Konfliktursachen und ihre ambivalente Bedeutung erkennen;
Die Struktur eines Konfliktes durchschauen
- f) Kompromißfähigkeit
Bei Konflikten nach Lösungsmöglichkeiten suchen, dabei
die andere Meinung berücksichtigen oder mit einbeziehen;
Nach rationaler Prüfung eigener Bedürfnisse und Interessen
zugunsten eines anderen Ziele zurückstellen
- g) Durchsetzungswille und -fähigkeit
eigene Vorschläge vortragen und darauf bestehen;
sie gegen andere behaupten;
gegenüber besser artikulierenden Kindern standhaft bleiben;
Wichtigkeit der eigenen Beiträge einschätzen;
akzeptable Lösung suchen, statt aufzugeben;
eigene Interessen klären
- h) Kooperation
Aufeinander abgestimmtes Handeln in der Verfolgung gemeinsam angestrebter Ziele
- i) Solidarität
Füreinander-Einstehen;
Kooperatives Handeln;
Partei ergreifen;
jemanden verteidigen und sich mit seinem Handeln, Kleidung oder Person identifizieren oder solidarisieren

j) Akzeptieren von Andersartigen

- Unangepasstheit tolerieren;
- Zuneigung zu andersartigen entfalten können;
- Vorurteile abbauen;
- andere Sitten und Gebräuche achten

Voraussetzung zur Verwirklichung dieser Erziehungsziele sind

1. Anknüpfung an den Bedürfnissen der Kinder (wie Kontaktaufnahme, Alleinsein, Bewegung, freie Betätigung, Auseinandersetzung und Erweiterung von Umwelterfahrungen) und
2. was unmittelbar mit den Bedürfnissen der Kinder zusammenhängt: die Gestaltung der Räume und die Materialauswahl.

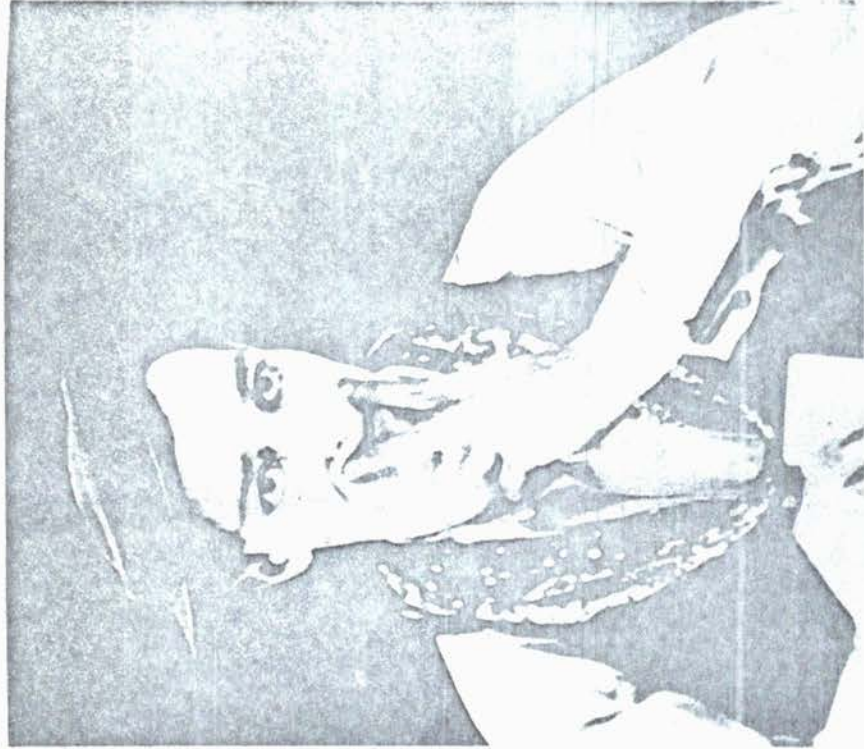
schon gut und sicher?

Keine Vorschläge zur Praxis?

Kino für Kinder

Licht aus! Anfangen!

Kino für Kinder? Etwas völlig Vorsintflutliches im Fernsehzeitalter? Wir besuchten drei verschiedene Kinderkinos in der Bundesrepublik, erlebten Vorstellungen, fragten die Mitarbeiter. Ihre Ansicht: Kinderkino macht nicht nur Spaß, es bietet auch eine Menge pädagogischer Möglichkeiten. Welche, lesen Sie hier.



Anfangen! Wann fängt es denn endlich an? Die Kinder können es kaum noch erwarten; sie rutschen auf den harten Klappsitzen hin und her, winken, wenn sie den Reihen weiter vorne einen Freund unterlockt haben, rollen die Eintrittskarte zu einem kleinen Schießeisgel, und eintreten. Einmal nach einem noch einmal. Einmal, möglichst weit vorne. Einmal, möglichst weit vorne. Einmal, möglichst weit vorne. Einmal, möglichst weit vorne.

Filmprojektor. Die ersten flimmernden Bilder auf der großen Leinwand dort vorne. Die Kinder werden einen Augenblick ganz still, versinken in der Dunkelheit und mochen sich dann - aufgeregt, kichernd, hin und wieder laute Fragen stellend - ein paar schöne Viertelstunden "Kino für Kinder" in Bielefeld: Jeden Donnerstag zwei Vorstellungen im Vorprogramm der Volkshochschule, Alter

Markt 1. Die Kinder wissen, daß der Weg lohnt, und viele kommen seit der ersten Vorstellung vor einem Jahr. Die sechzig Plätze des Saales sind restlos besetzt. Und es herrscht immer noch Andrang. Heute gibt es: "Kalle Blomquist - sein schwerster Fall", und den möchte niemand veräumen! Der Film ist schon oft, der Ton ist nicht immer gut zu verstehen, einmal setzt er sogar ganz aus - doch das scheint

für die jüngeren, fernsehverwöhnten Zuschauer ein besonderer Reiz zu sein, der gehört dazu; ebenso wie die Pose, wie das Gerangel um den besten Platz, wie das Spielen, Malen und Diskutieren nach dem Film. Malen: Diesmal entsteht ganz viele Kalle Blomquist-Bilder. Die gefühlreichste Szene - Kalle sitzt mit dem Verblecher in gleichen Boot - wird von den Kindern auf Papier gezeichnet.

kannnen sind - so lautet das Ergebnis einer Umfrage - sind sechs, sieben und acht Jahre alt. Häufig sind aber auch jüngere und ältere Besucher dabei. Viele kommen mit Freunden und Geschwistern, manche kommen mit ihren Müttern, nicht wenige kommen allein. Bei jeder Vorstellung ist auch eine Gruppe dabei: aus einem Hort, aus einem Obdachlosenlager, aus Kinderläden, von einem Abo-Teatrisplatz. "Viele Sozialarbeiter sind froh, daß auf diese Weise die Kinder mal rauskommen, etwas Besonderes gemeinsam erleben", sagt Dirk Ukens, Fachbereichsleiter für Pädagogik, Elternbildung und Medienkurse an der Volkshochschule Bielefeld.

Er hat das "Kino für Kinder" ins Leben gerufen, und seine Frau, eine junge Sozialpädagogin, Mutter eines siebenjährigen selbstverständlich Filmbegeisterten Sohnes, hilft ihm dabei. Sie sitzt an der Kasse (Eintritt: für Kinder gratis, für Erwachsene zwei Mark), betreut die Kinder vor, während und nach der Vorstellung. Und zwar nicht nur hier: Einmal in der Woche fährt Ehepaar Ukens mit dem in Bielefeld gezeigten Film "dabei" - manieren sich die Ausleihgruppen nach Sinne, einer benachteiligten städtischen Gemeinde. Auch hier ist die Platzierung der kleinen Zuschauer groß, sie sitzen auf dem Rasen, an Attraktionen, in der Nähe von Spielplätzen, in einem der gerade reichen Alltags sind sie dann bei für ein derartiges Angebot.

Doch auch Großstadtkinder mögen Kino. In Bielefeld die überfüllten Vorstellungen in München, jeden zweiten Donnerstag zwischen 15 und 17 Uhr im "Haus der Familie", Herzog-Wilhelm-Straße 24, in Lüneburg. Der junge Pfarrer, Klaus Poschke, ein lustiger Mann mit Brille, hat und Rollkragenpullover, versucht hier zusammen mit seinen Mitarbeitern älterer Kinder einen vergnüglichen Nachmittags zu machen: mit Filmen.

Keine Auswahl orientiert er sich häufig an Erfahrungen, die Filmexperte Wolfram Tichy machte. Vor anderthalb Jahren startete Tichy in Frankfurt das erste deutsche Kinderkino, das - vorübergehend eingestellt - demnächst in Zusammenarbeit mit dem kommunalen Kino neu entstehen soll. Denn Tichy ist trotz aller Schwierigkeiten, auch Schwierigkeiten aufgrund der geringen Auswahl an Filmen, von der Wichtigkeit seiner Idee überzeugt.

Ja aber: Ist Kino für Kinder nicht ein veraltetes Unternehmenselement, ein überflüssiges Relikt im Fernsehzeitalter? "Nein", sagt Tichy und Tichy verneinen -

unabhängig voneinander - diese Frage entschieden. Für sie bedeutet Kino für Kinder zunächst nichts mehr Spaß, jowohl. Dann aber sehen sie darin auch eine pädagogische Notwendigkeit, und zwar gerade angesichts der immer stärker werdenden Faszination des Fernsehens. "Daß Kinder schreiben und lesen lernen, ist heutzutage selbstverständlich", sagt Röhling. "Ob sie aber auch mit der Sprache der Bilder umgehen können - danach fragen die wenigsten. Und dabei ist längst erwiesen, daß Kinder die meiste Freizeit nicht vor einem Buch, sondern vor dem Bildschirm verbringen."

Was fehlt, ist Medienkompetenz, bezogen auf die tägliche Fülle optischer Angebote. Ein kleiner Schritt in diese wissenschaftlich bisher noch nicht sehr weit erforschte Richtung könnte Kinderkino sein: Man ist dem Medium nicht so ausgesetzt wie beim Fernsehen, wo eine Sendung die andere jogg. Einen Film aber kann man mehrmals spielen, ihn immer wieder neu erfahren, ihn anhalten, um den Schluß zu erraten, den Ton abstellen, um selbst Dialoge und Geräusche zu erfinden, man kann Lieder im Film mit einfachen Instrumenten begleiten, und vor allem: die Kinder können im Anschluß an die Vorführung nach Herzenslust malen, spielen und sprechen über das, was sie gesehen haben, was sie besonders beschäftigt hat. Derin nichtkommerzielles Kinderkino machen heißt auch, neue Erlebnisformen für Kinder zu schaffen, sie in der Gruppe zu aktivieren.

Röhling und seine Mitarbeiter wenden sich dabei hauptsächlich an jüngere Kinder (die jüngste Zuschauerin war zwei Jahre alt). Sie machen eine eigenartige Erfahrung: Viele Kinder, sonst immer nur auf das Neue erpicht, wünschen bestimmte Filme mehrmals zu sehen. Plötzlich wurde der Film für sie zu einer Art Bilderbuch, in dem man immer wieder blättert, sich Formen, Farben - und Töne - vertraut macht.

Das ist aber bei den meisten heutigen Fernsehfilmen für Kinder nicht nur aus technischen Gründen unmöglich: Sie sind meist magazinarig aufgemacht, werden moderiert, sprechen die - oft vereinzelt vor dem Fernsehschirm sitzenden - Kinder direkt an, sind zum alsbaldigen Konsum bestimmt. Anders die Filme, die im Kino laufen sollen: Ihre Handlung wird getragen von einer Geschichte, die oft ungewöhnlich und spannend ist und der es gelingt, die "den Kindern innewohnende Unruhe zu überwinden" (aus "spielen und lernen" März 1973)



| | | | |
|--------------------------------------------------------------|--------|--------|------|
| Einwohner 1972 | 10.660 | 16.719 | |
| bevölkerungsabnahme gegenüber 1971 | 405 | 373 | |
| in v.H. | 3,7 | 2,2 | |
| männliche Einwohner | 4.925 | 7.508 | |
| in v.H. | 46,2 | 44,9 | |
| Ausländer | 2.030 | 517 | |
| in v.H. | 19,0 | 3,0 | |
| Ausländeranteil 1974 | 23,7 | | 5,2 |
| Kinder unter 6 Jahren (VZ 70) | 935 | 1.307 | 8,4 |
| in v.H. | 8,5 | 7,5 | |
| Jugendliche von 6 bis unter 18 J. (VZ 70) | 1.304 | 2.539 | 8,0 |
| in v.H. | 12,8 | 14,5 | |
| Alte über 65 J. (VZ 70) | 1.844 | 2.973 | 14,4 |
| in v.H. | 16,8 | 13,3 | |
| Einpersonenhaushalte (VZ 70) | 1.572 | 1.832 | 15,9 |
| in v.H. | 33,5 | 26,6 | |
| Personen mit Volksschule als höchstem Schulabschl. (VZ 70) | 7.614 | 9.048 | |
| in v.H. | 69,1 | 51,7 | 62,0 |
| Einwohner 30.6.1973 | 10.516 | 16.802 | |
| Erwerbstätige 30.6.1974 | 10.351 | 16.890 | |
| in v.H. | 5.379 | 7.703 | |
| | 52,0 | 45,8 | 46,3 |
| davon Arbeiter | 3.314 | 2.536 | |
| in v.H. | 61,6 | 32,9 | 46,9 |